

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeilzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Armahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Feisch- und Fettverkauf.

Samstag, den 25. November ds. wird bei P. Schneider verkauft:

Rindfleisch	an Nr. 406—500	von 8—9 Uhr vorm.
	501—600	9—10
	601—700	10—11
	701—800	1—2 nachm.
	801—875	2—3
Halbfleisch	876—935	3—4
Schweinefleisch	936—1060	4—5
Fett	134—172	5—6

pro Kopf 70 Gramm.
unter Vorlage der Reichsfleischkarten.
Schwanheim a. M., den 23. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Laub- und Grasversteigerung vom 17. d. Mts. ist genehmigt.
Schwanheim a. M., den 23. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge Ersuchens der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu Berlin hat der Kreis Höchst a. M. weiterhin eine größere Menge Hafer baldigt an das Ersatz-Magazin Frankfurt a. M. zu liefern. Mit dem Aufkauf des Hafers ist die hiesige Mehlsentrale beauftragt.
Um dem dringenden Verlangen der Heeresverwaltung nach schleuniger Hafertlieferung Rechnung zu tragen, fordere ich die Landwirte auf, die verfügbaren Hafermengen alsbald zur Verfügung der mit dem Ankauf betrauten hiesigen Mehlsentrale bereit zu stellen, damit die Beschaffung und Ablieferung der erforderlichen Mengen sich möglichst rasch und ohne Schwierigkeit vollzieht.
Höchst a. M., den 17. November 1916.
Der Landrat: Klausner.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 23. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Verordnung.

Betreffend Regelung des Kartoffelverbrauchs im Kreise Höchst a. M.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 590) und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1165) wird als Nachtrag zu der Verordnung des Kreis Ausschusses vom 31. August 1916, betreffend den Verkehr mit Kartoffeln im Kreise, folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Die Kartoffelerzeuger dürfen auf den Tag und Kopf für sich und für jeden Angehörigen ihrer eigenen Wirtschaft höchstens 1 1/2 Pfund Kartoffeln aus ihrer eigenen Ernte verwenden. Für die übrigen Verbraucher wird der Tageskopffuß auf höchstens 1 Pfund mit der Maßgabe festgesetzt, daß die Schwerarbeiter auf Antrag eine tägliche Zulage bis zu 1 Pfund Kartoffeln erhalten können. Die Beschränkung auf 1 Pfund für den Kopf und Tag tritt auch für die Kartoffelerzeuger von dem Zeitpunkte ein, in welchem ihre eigenen Erntevorräte aufgebraucht sind. Als Schwerarbeiter im Sinne dieser Verordnung gelten nicht die Kartoffelerzeuger einschließlich ihrer Wirtschaftsangehörigen.

§ 2.

Diesigen Haushaltungen, die ihren Bedarf an Winterkartoffeln von der Gemeinde zur Einkellerung überwiesen erhalten haben, sind verpflichtet, die Kartoffeln pfleglich zu behandeln und den Verbrauch dergestalt einzuteilen, daß sie im Durchschnitt für den Tag nicht mehr als die im § 1 genannten Mengen verzehren, und bis zum Ende des von der Gemeinde festgesetzten Versorgungsabschnittes mit ihren Vorräten ausreichen. Sie haben sich hinsichtlich der sorgfältigen Verwahrung und Behandlung und des zulässigen Verbrauchs der Ueberwachung der Gemeinde- und Kreisverwaltung zu unterwerfen und den Beamten und Sachverständigen der Gemeinde- sowie Kreisverwaltung jederzeit den Zutritt zu den Lagerräumen zu gestatten und bei Nachprüfung selbst insbesondere beim Verwiegen behilflich zu sein.

§ 3.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ein-

gezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Höchst a. M., den 17. November 1916.
Der Kreis Ausschuss des Kreises Höchst a. M.
Der Vorsitzende: Klausner.
Wird veröffentlicht:
Schwanheim a. M., den 23. November 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Kaiser Franz Josef †.

Wien, 21. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Eine Extra-Ausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät Franz Josef I. heute, 24. November, 9 Uhr abends, im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen sind.

Franz Josef I. Karl, Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen und einer Anzahl anderer Länder — der Titel umfaßt eine ganze Reihe Königreiche, darunter auch einige imaginäre, z. B. Illyrien und Jerusalem — wurde am 18. August 1830 in Schönbrunn bei Wien geboren. Er war der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl, zweiten Sohns des Kaisers Franz I. von Oesterreich. Dieser Vater des eben verstorbenen Kaisers hat auf die Krone verzichtet und ist erst im Jahre 1878 gestorben, nachdem sein Sohn schon dreißig Jahre regiert hatte. Franz Josefs Mutter war die Prinzessin Sophie von Bayern; sie ist 1872 gestorben. Kaiser Franz Josef hatte drei Brüder, die Erzherzoge Ferdinand, den Kaiser von Mexiko, der sich als solcher Maximilian nannte, Karl Ludwig und Ludwig Viktor. Der letztgenannte, geboren am 15. Mai 1842, lebt noch.
Der Kaiser vermählte sich im Alter von 24 Jahren am 24. April 1859 mit der Herzogin Elisabeth, der Tochter des Herzogs Max in Bayern. Die Prinzessin war bei ihrer Vermählung noch nicht 17 Jahre alt.

Ungleiche Naturen.

Roman von D. Corony.

16

„Lieber Himmel, Horst kann sich doch unmöglich an die Minute binden. Man würde es geradezu lächerlich finden. Da müssen wir Frauen eben die Vernünftigen spielen. Geh schlafen! Das wird er Dir besser danken, als wenn Du das ganze Haus und alle Nachbarn um die Nachtruhe bringst.“
„Entschuldige. Es soll nicht wieder geschehen.“ Während ihre Schwiegermutter hinausrannte, schloß Juliane den Flügel.
Die Kammerjungfer trat nach bescheidenem Klopfen ein. „Gnädige Frau haben befohlen —“
„Nicht, daß ich wüßte! Können Sie auf kein Klingelzeichen warten?“ fragte die Gräfin.
„Bitte tausendmal um Verzeihung! — Die Frau Generalkommandant jagten —“
„Ach ja, ganz recht! Ich hatte vergessen.“ Sie überließ sich den Händen der Jote.
„Wozu sollte man auch die Diensthofen in solche kleine Punkte, die besser verschwiegen blieben, einweisen.“
Das Mädchen hüllte die junge Herrin in ein feines rotes Nachtwand, küßte das Köpfchen hinter dem transparenten Zifferblatt der Kokonuhre an und entfernte sich mit einwärtsgekehrtem Gesichte.
Juliane blieb allein. Ihr Köpfchen lag in den weichen Kissen, aber die unruhigen Augen starrten immer noch dem Fenster, der so langsam vorwärts schlich und doch Stunde um Stunde seinen Rundgang beendete, ohne daß der Erlaube gekommen wäre.
Zuletzt schlug der kleine Schmied, vor dem die niedliche Schläferin in kurz gerafften Röschchen stand, auf den Boden. — Eine ewige Zeit des Wartens. Hierauf ein Hammerklang — dann zwei — endlich drei — vier, und jetzt wurden die Türen geöffnet und geschlossen. Eine schlanke Mädchenform erschien auf der Schwelle, hell bestrahlt von dem Licht der im Nebenzimmer hingestellten Lampe.
„Du hast doch nicht gewartet, mein Schatz?“ fragte Horst, als er sah, daß sie noch wachte. „Konnte absolut keine

Minute früher abkommen. Habe immer an meinen Viebling gedacht.“

„Sie streckte ihm die Hand entgegen, aber nicht mit der innigen Wiedersehensfreude wie sonst.“

„Was hast Du denn, Schatz?“ fragte er.

„Ich bin müde. Bitte, lasse mich allein.“

„O, also doch ein wenig ärgerlich, weil ich das akademische Viertel überschritt? Geh, sei keine kleine, eigensinnige Löwin. Bianchen.“

„Nicht doch, Horst! Für so kindisch darfst Du mich nicht halten. Aber, bitte ach! Ich möchte schlafen.“

„Nun, dann will ich Dich nicht länger stören. Gute Nacht und für morgen bessere Laune.“

Verdrieht und gereizt entfernte er sich und zog die Türe zu. Da flatterten ihm, vom Luftzug bewegt, eine Menge Bettelchen und abgehackte, farbenschillernde Banden entgegen. Er hob sie auf, warf einen flüchtigen Blick darauf und lachte die Stur.

„Aha, die berühmte Mama hat wieder einmal hier herumgespinnelt und Unkraut gesät. Das muß ein Ende nehmen.“

Ärgerlich hinschleudernd flog alles auf den Tisch zu. Nur ein paar verrostete Lorbeerblätter blieben auf dem Boden liegen und wurden von Horsts über sie hinwegschreitendem Fuß getreten.

5. Kapitel.

Ein nebeliger Oktobermorgen brach an. Feiner Sprühregen rieselte herab und die engen Straßen der Stadt sahen unter diesem bleigrauen Himmel recht finster und unfremdlich aus. Auch in den Zimmern wollte es gar nicht hell werden. Juliane froh, schlüpfte in einen mit Belz verbräunten Schlafrock von dunkelbraunem Sammet, befehl Feuer anzumachen und ließ den Frühstückstisch so stellen, daß sie die beiden Füßchen dem Bronzebügel des Kamms nähern konnte.

Sie hatte es mit Mühe und Not fertig gebracht, zu einer, nach ihrer Berechnung sehr frühen Stunde, aufzustehen, weil die Schwiegermutter schon oft mit tabelndem Mitleid bemerkt: „Wenn Du nun einmal daran gewöhnt bist, bis spät in den Tag hinein zu schlafen, so kann ja Horst bei uns frühstücken. Es muß ihm ungemütlich sein, immer al-

lein zu sitzen und seine dienstlichen Obliegenheiten gehen dem doch Deiner Bequemlichkeit vor. Er kann unmöglich warten, bis es Dir beliebt, Dich aus den Federn zu erheben.“

„Deshalb und weil sie sich bemüht war, den gekränkten Mann etwas kurz abgefertigt und vielleicht gekränkt zu haben, sah Juliane heute schon seit zwanzig Minuten vor der Kaffeemaschine, ordnete die eigenhändig gestrichenen Bettchen zu einem allerliebsten Scheiterhaufen und stellte Zigarren und Aschenbecher zurecht.“

„Sieh da, Schatz! Schon auf?“ rief Raden von der Türe her.

Er sah in seinem etwas vernachlässigten Morgenanzug und mühsam das Bähnen unterdrückend, recht übernächtig aus. Die müden, schlaffen Jüge wurden aber sofort lebhaft und bewegt.

„Das nenne ich eine reizende Ueberraschung! Wollte eben ins erste Stockwerk hinunter. Aber so ist es mir natürlich zehntausendmal lieber. Wie hübsch und gemütlich!“

Er lächelte sie und nahm dann ihr gegenüber Platz. „Eine Tasse Koffa von den kleinen, lieben Grubenhändchen dargebracht, die lobe ich mir.“

„Ich drehte auch ein paar Zigaretten für Dich. Paß auf, die haben Luft.“

„Was, das verstoßt Du ebenfalls?“
„Und wie! Papa wollte keine anderen rauchen und ich probierte selbst zuweilen eine.“

„Du, das lasse aber künftig sein. Emanzipierte Frauen sind mir ein Greuel.“

„O lieber Himmel, zu denen gehöre ich trotz solch alderner Spielereien gewiß nicht. Ich muß mich immer an jemand anklammern und festhalten können.“

„Und gerade deshalb bist Du so süß und lieb. Eben Deiner Schwäche und Schlichterheit wegen möchte man Dich wie ein Kind auf den Armen tragen, lieblos und verhätscheln. Du Baby, in Gestalt eines holden, kleinen Weibes!“

Juliane lachte, schüttelte aber dann noch den hübschen Kopf und sagte mit nachdenklicher Miene: „Es soll mir zuweilen scheinen, als liebtest Du mich nicht genug, Horst.“

Der Ehe entstammten drei Kinder: Erzherzogin Gisela, die mit dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Bruder des Königs von Bayern und Oberbefehlshabers des größten Teiles der deutschen Ostfront, verheiratet ist, Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Marie Valerie, die mit einem habsburgischen Prinzen, dem Erzherzog Franz Salvator vermählt ist. Die erste schwere Familienkatastrophe traf den Kaiser, als sein Bruder sich verleitete, die mehrikonische Kaiserkrone anzunehmen. Am 19. Juni 1867 wurde Kaiser Maximilian in Queretaro erschossen. Der im Jahre 1858 geborene Kronprinz Rudolf vermählte sich im Alter von 23 Jahren mit der belgischen Prinzessin Stephanie. Daß diese Ehe nicht besonders glücklich war, ist kein Geheimnis. Der Kronprinz suchte in anderen Beziehungen Ersatz und fand bei einem Abenteuer im Jahre 1889 ein furchtbar blutiges Ende. Die Katastrophe, ob Mord oder Selbstmord, ist öffentlich nie klargestellt worden. Der Kaiser verlor damit den einzigen Sohn und Erben, aber ein ebenso furchtbarer Schlag war es für ihn, als am 10. September 1898 seine Gattin, die Kaiserin Elisabeth, in Genf von dem Anarchisten Lucheni ermordet wurde. Einsam hat der Kaiser in einem verödeten Hause, nachdem er die schönsten Hoffnungen begraben hatte, ganz seinen Regentpflichten gelebt. Aber auch dann noch ließ die schwere Hand des Schicksals nicht von ihm ab. Der Mord von Sarajewo raubte ihm zum zweiten Male den Thronerben, seinen Neffen Franz Ferdinand, setzte das Reich und Europa in Schrecken und entfesselte den entsetzlichen Krieg, der die Welt mit Grauen, Verwüstung und Tod erfüllt.

Die Anteilnahme Deutschlands.

Berlin, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mitten im tobenden Lärm des Weltkrieges hat Kaiser Franz Josef das müde Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenen Geistes hat er seine Regentpflichten getreu erfüllt, bis mit dem letzten Atemzuge das Leben ausgelöscht wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. In liebevoller Ehrfurcht verweilt unser Sinn in dieser Stunde bei der ritterlich milden Gestalt des Kaisers, von der in alten wie in jungen Jahren ein unvergleichlich hoher Zauber ausging. In tiefer Trauer teilen wir den Schmerz, der heute die österreichisch-ungarische Monarchie bis in die letzte Hütte bewegt. Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Oesterreich-Ungarns seit einer Zeit umfasst, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Anfängen handelnd miterlebte. So verkörpert sich in dem Kaiser und König den Völkern der Monarchie eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode. Zu ihnen sprach in der würdigen Person des Herrschers die lebendige Tradition der Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. Jener alte überlieferte Schatz der habsburgischen Krone hatte sich zu einem unzerbrechlichen Treueverhältnis vertieft, das im Staatsleben der Monarchie eine allen Prüfungen standhaltende Trugkraft bewährte. Kaiser Franz Josef hat Treue um Treue gegeben. Seines hohen Amtes waltete er mit einer vor aller Welt bekundeten Hingabe. Tätig vom frühesten Morgen an, unverdrossen arbeitend, gewissenhaft im Kleinsten und Größten, war er ein Vorbild und Muster des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefstem Herzen steigt heute die Totenklage dankbarer Völker empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche war Kaiser Franz Josef ein Hüter von unwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundlage der friedlichen Politik, die er in dem engen Einvernehmen mit den Lenkern des Deutschen Reiches zum Segen Europas aufrecht erhielt. Trotz aller Wetterzeichen und wachsender Gefahren schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen

werde. Da gaben die Schüsse von Sarajewo das weithin hallende Signal zu der furchtbaren Krise, die über Europa hereinbrach. Die zum Kriege treibenden Mächte hatten die Oberhand. Ihr erster Schlag richtete sich gegen das Habsburger Haus. Es ging um das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Josef auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm auch nicht mehr beschieden war, seine Völker zum letzten Sieg und zum Frieden zu führen, so durfte er doch das Werk getrosten Mutes in die jugendkräftigen Hände seines Nachfolgers legen. Siegreich steht Oesterreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde. Klar leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmesdrang.

Kaiser Karl.

Der neue Kaiser Karl steht erst im Alter von 29 Jahren (geb. 17. August 1887). Er ist ein Grohnisse des verstorbenen Kaisers und ein Neffe des in Sarajewo ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand. Sein Vater war der im Jahre 1906 verstorbene Erzherzog Otto, ein Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter Maria Josefa ist eine Prinzessin von Sachsen. Seit 21. Oktober 1911 ist er mit Prinzessin Jita von Bourbon-Parma vermählt; der Ehe sind bisher 3 Kinder, Erzherzog Franz Josef Otto, Erzherzogin Adelheid und Erzherzog Ludwig entsprossen.

Belgien und Deutsch-Ostafrika.

In einer der letzten Nummern des „Echo Belge“ ist wiederum ein längerer, augenscheinlich amtlich inspirierter Artikel erschienen, der sich mit dem belgischen Anteil an den Kolonialkämpfen, insbesondere an dem Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika beschäftigt, der nach belgischer Auffassung mit der Besetzung von Tabora für Belgien beendet ist. In dem Artikel wird zunächst wieder die alte Geschichtsfälschung versucht, als ob Belgien gewillt gewesen sei, die Bestimmungen der Kongokarte zu achten und den Krieg von Afrika fernzuhalten, und als ob seine dahingehenden Bemühungen nur durch Deutschland vereitelt worden seien. Demgegenüber muß erneut festgestellt werden, daß nach den unwiderlegten amtlichen deutschen Veröffentlichungen Belgien allerdings anfänglich Neigung zeigte, auf die deutsche Anregung einzugehen, die das sogenannte konventionelle Kongobeken bildenden zentralafrikanischen Gebiete, zu denen auch ganz Deutsch-Ostafrika gehört, zu neutralisieren, daß die belgische Regierung aber dann auf das Geheiß ihrer englischen Herren eine weitere Verhandlung über diesen Punkt ablehnte, also an der Uebertragung des Krieges auf Afrika mitschuldig ist.

Ueber die Bedeutung der Teilnahme Belgiens an dem englischen Karibzug gegen Deutsch-Ostafrika läßt sich der Offiziosus im „Echo Belge“ dann weiter u. a. wie folgt aus: „Die politische Bedeutung des ostafrikanischen Feldzuges für Belgien wird eine einzige Betrachtung richtig erkennen lassen. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat kürzlich und mit besonderem Wohlgefallen von der Beachtung gesprochen, die man der „Kriegskarte“ zollen müsse. Diese Beachtung würde einige Bedeutung haben, wenn der Krieg am Ende wäre. Aber unlogisch wie die Sache an sich ist, stellt sie die Frage doch auf einen Boden, auf dem für Belgien die Sache gar nicht so schlecht ist, wie Deutschland es glauben machen möchte. Deutschland besitzt ungefähr 29000 Quadratkilometer belgischen Bodens, aber Belgien hält fast 200000 Quadratkilometer deutschen Bodens in Afrika in seiner Hand. Zweifelloserleiht sich das nicht aus, aber nichtsdestoweniger ist es wahr, daß die belgischen Siege in Afrika die politische Stellung Belgiens besonders festigen. So hat Belgien schon jetzt die gerechte Belohnung seiner Loyalität, seiner Achtung vor dem Recht und seines Mutes, mit welchem es der Ungerechtigkeit Widerstand geleistet hat, in Afrika

gefunden, wie es sie auch in Europa finden wird. Jemand hat einmal gesagt, daß man in der Politik für alle Fehler zahlen müsse.“

Wir können diesen letzten Satz nur unterstreichen. Allerdings haben wir eine andere Auffassung von der ausgleichenden Gerechtigkeit in der Politik als der belgische Offiziosus. Unserer Ansicht nach wird Belgien sich für seinen politischen Fehler zahlen müssen, daß es als neutraler Staat nicht neutral blieb, sondern schon lang vor Ausbruch des Krieges seine Neutralität dem englischen Imperialismus verkrüfte. Besonders merken wollen wir uns dann für diese Abrechnung aber auch noch die in diesem offiziösen belgischen Artikel vertretene Auffassung, daß die von den Belgiern in Afrika besetzten deutschen Gebiete keinen auch nur annähernden Gegenwert für das von uns besetzte belgische Gebiet in Europa bilden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nebliges Wetter hinderte großenteils die Gefechts-tätigkeit. Südlich des La Basse-Kanals drangen Patrouillen des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 8 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Somme-Gebiet blieb das Artilleriefuertagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-Ufern und am St. Pierre Vaast-Wald. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unferem Abwehrfeuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Riga holten Stoßtrupps deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meer bis zum Karpathenknie bei Kronstadt (Brasso) keine größeren Gefechtsabteilungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

An der roten-Turm-Bah-Strasse und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonett-Angriff und Attacke schnell brechend drangen vormittags von Norden west- und ostpreussische Infanterie, vom Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Eratoava ein.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nahe der Küste Vorfeldgefechte, an der Donau stellenweise Artilleriefuer.

Makedonische Front.

Zwischen Adrida- und Prespa-See, sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Ostlich von Parelowa gewannen unsere Garde-Jäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 22. Nov., abends. (W. B. Amtlich.)

Im Somme-Gebiet nichts von Bedeutung.

Bei Orsova Fortschritte.

Nördlich Monastir scheiterten Entente-Angriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corouy.

17

„Wie meinst Du das?“
 „Es läßt sich schwer ausdrücken. Du behandelst mich immer wie ein kleines Mädchen und nicht wie eine Frau, die Schulter an Schulter mit Dir durchs Leben geht. Oft finde ich das entzückend, denke mir aber dann doch wieder: „Es muß noch etwas Jungeres und Mächtigeres existieren, als dieses Ländeln und Spielen. Gibst Du mir auch so viel, wie Du einer anderen geben würdest?“
 „Aber Bianca, was fällt Dir ein, Dich und mich mit so schwerblütigen Erörterungen zu quälen? Sollen wir jetzt anfangen, über das Wesen der Liebe zu philosophieren?“ unterbrach er scherzend. „Da will ich meine Zeit besser anwenden. Sagst Du nicht erst neulich: O sagt, wie kommt die Liebe? — Sie kommt und sie ist da. Siehst Du, das war das Richtige. Sie ist da! Wen kümmert's, woher und warum?“
 „Dann heißt es aber weiter: O sagt, wie schwindet Liebe?“
 „Und die Antwort lautet: Die war's nicht, der's geschah.“
 „Die war's nicht, der's geschah,“ wiederholte Justine leise.
 „Aber die miserere ist's! Und so sollst Du mir nicht entschlippen, kleiner, eigenwilliger Rotkopf. Süßlich sitzen geblieben und mit mir aus einer Tasse getrunken. Da! Knabber alle mit Deinen scharfen Zähnen, Maus.“
 Sie biß ein Stückchen von dem gerösteten Weißbrot herunter, welches er ihr hinhalt, beugte sich dann geschmeidig zur Seite und schürte die erlöschende Flamme im Kamin.
 „Jetzt anfangs Oktober schon heizen lassen!“ lachte Horst.
 „Ich friere so leicht. Du mußt bedenken, daß wir um diese Zeit sonst immer in Italien waren.“
 Ein halbunterdrücktes Seufzen und dann: „Horst, wenn Du gewollt hättest.“
 „Was?“ fragte er kurz.
 „Ach geh, Du weißt schon, wovon ich rede. Wäre es nicht hümmlich, so Hand in Hand zu gehen, von einem Ort der schönen, weiten Welt zum anderen, immer dorthin, wo der

Frühling winkt und die Sonne warm und strahlend scheint, immer in unbefchränkter Freiheit der Freude, dem vollen Lebensgenuß entgegen?“

„Der wird uns hier zu teil.“
 „Hier? — Ach, lieber Gott, das ist wohl nicht Dein Ernst.“
 „Wer hätte geglaubt, daß die heitere Juliane so bitter lachen könnte!“

Sie war aufgesprungen und stand da, in die verglommene Flamme starrend. „Diese Scholle, dieses Stückchen Strohwinde, kann Dir wohl nicht in Wirklichkeit ein Dorado erscheinen!“

„Meinst Du? Es gab eine Zeit, wo ich Dich die abgeleitete Redensart gebrauchen hörte: Mit Dir würde ich sogar auf einer verregneten Insel das Glück finden. Auf solche Gemeinplätze ist freilich nichts zu geben.“

„Diese Worte waren kein Geheimplatz in meinem Munde. Das Glend, die Sorge, die Gefahr, den Kampf ums Dasein, alles, alles, könnte ich an Deiner Seite ertragen, aber das Kleingliche, bornierte und engherzige um mich her, an dem geht etwas zu Grunde in mir, ich weiß nicht was, aber jedenfalls das Beste, was an mir ist. Daran bricht mein Wille, daran scheitern meine besten Absichten, daran verliere ich meine Lebenskraft, meine frohe Zuversicht in die Zukunft. Das, Du wirst sehen, das tut nicht gut.“

„So? Und dieses entsetzliche Etwas kam Dir erst zum Bewußtsein, seitdem ich mir erlaubte, die flüchtigen Stunden einer Nacht meinen Freunden zu opfern?“

„Mit immer größer und erstaunter werdenden Augen sah ihn Juliane an und fragte: „Versteht Du mich denn nicht?“
 „Sehr gut sogar.“

„Nein, keineswegs, wenn das die einzige Erklärung ist, die Du mir gibst. Ueber den Maßstab, welchen Du anzulegen beliebst, fühle ich mich denn doch hinausgewachsen.“

„Und was entbehrst Du hier?“
 „Dich! Vor allen Dingen Dich!“
 „Also doch —“

„Aber nicht, weil Du eine Nacht weggeblieben bist, und nicht, wenn Du hundert Nächte wegbleiben würdest, sondern weil man mich nicht so recht eng und unmittelbar an Dich heranläßt. Ich fühle immer ein fremdes, störendes Element

zwischen uns beiden und dieses repräsentieren Deine Eltern.“

„Ich muß Dich wirklich bitten, kein unfreundliches Wort über sie zu äußern.“

„Das liegt mir auch fern, obgleich sie nicht stets die gleiche Rücksicht auf mich beobachten. Sie waren mir immer abgeneigt und sind es noch, obgleich ich wahrlich nichts unversucht ließ, den Weg zu ihrem Herzen zu finden.“

Und weil man weiß,“ fuhr die junge Leutnantsgattin fort, „daß Deine Eltern mich nicht gern als Tochter willkommen heißen haben, nehme ich hier, mitten in der Gesellschaft, doch eine isolierte Stellung ein und fühle, daß man mir nicht wohl will. Es liegt so viel Spießbürgerliches in der steifen Noblesse dieser Kreise, in welchen ich nicht heimlich werden kann. Der große Zug fehlt, die aufgeklärte Denkmensweise, dafür herrscht der Rastengeist, und alles, was nicht auf dem üblichen breit getretenen Wege daherkommt, wird befehdet und man möchte es am liebsten in Acht und Bann erklären.“

„Dürfte ich nun auch einmal um das Wort bitten?“
 Es sollte scherzend klingen, klang aber ärgerlich und ungeduldig.

„Jawohl, sage mir, was Du zu sagen hast.“
 „Diese lange Rede, die Du mir eben da hieltst, war nicht das Produkt eigenen Nachdenkens. Sie wurde Dir souffliert.“

„Von wem denn?“
 „Die Anregung dazu kam jedenfalls mit den Handentzungen und Vorberblättern ins Haus gestallert. Der laue Wind wehte sie vom Süden herüber.“

„Gegen diesen Vorwurf muß ich Mama entschieden in Schutz nehmen.“ Julianes Wangen glühten in brodelndem Purpurrot. „Sie ist keine von denen, die hümmlich herumhümmeln und aus dem Dunkel heraus empfindliche Fieber führen, sondern hat ihre Meinung noch immer fest und offen, jede ängstliche Rücksicht beiseite schiebend, auszusprechen gewagt.“

„Das bestreite ich nicht. Sie sagte mir ohne alle Umschweife und mit einer Aufrichtigkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ: Du würdest nie mit dem zufrieden sein, was ich Dir bieten könnte.“

Zagesbericht der Verbündeten.

Wien, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden. Beiderseits des Alt- (Alt) Flusses wichen die Rumänen weiter zurück.

Nördlich von Campolung blieben alle Anstrengungen des Feindes, durch erbitterte Angriffe Erfolg zu erringen, abermals ergebnislos.

Sonstigen an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Vormarsch Falkenhayns.

Haag, 22. Nov. (Priv.-Tel. der Franks. Itg.) Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ meldet: Der Vormarsch Falkenhayns im Sinitale wird ihn nächstens in den Stand versetzen, einen schmalen Streifen des westlichen Rumänien zu besetzen. Der Vormarsch von dort aus in östlicher Richtung ist sehr schwierig, denn Rumänien wird durchschnitten von Hunderten von Gebirgsflüssen, die meistens von Norden nach Süden laufen. Angesichts des Erfolges der Serben bei Monastir und der schwankenden Lage in der Dobrudscha, wird es den Bulgaren zum mindesten schwierig sein, ihre Truppenkonzentration auf der westlichen rumänischen Front aufrecht zu erhalten.

Haag, 22. Nov. (Priv.-Tel. der Franks. Itg.) Die „Times“ sagt, die Besetzung Craiovas bedrohe die Sicherheit des rumänischen Heeres bei Orsova. Es sei bis jetzt nichts über den Rückzug des Heeres gemeldet worden, seitdem die große Bewegung des Feindes in südlicher Richtung begonnen habe. Am Samstag sei offiziell nur gemeldet worden, daß das Heer „etwas“ zurückgegangen sei. Seht, wo die Deutschen die Eisenbahn erreicht hätten, sei das Heer ohne Eisenbahnverbindung, und es würde genötigt sein, auf der Strecke zwischen Craiova und der Donau zurückzugehen.

Polnische Wünsche.

Berlin, 22. Nov. (Priv.-Tel. der Frks. Itg.) Aus Warschau wird gemeldet: Generalgouverneur v. Beseler empfing die Exekutive des polnischen Nationalrates, die ihm folgende Anträge unterbreitete:

1. Bildung eines Staatsrates im Einvernehmen mit den Parteien, die im Nationalrat vertreten sind, 2. Ernennung eines Regenten aus einer katholischen Herrscherdynastie, die der polnischen Nation gegenüber freundschaftlich gesinnt ist, 3. dem Staatsrat das Recht einzuräumen einer gesetzgeberischen Initiative auf Schaffung einer Militärverwaltung für Militärangelegenheiten, 4. Bildung eines Staatsrates auf Grund eines Aktes, der dem beiderseitigen Einvernehmen der Zentralmächte entspringt. Sobald eine polnische Regierung auf der genannten Grundlage eingesetzt wird, wird der Nationalrat seine Aufgabe als beendet betrachten und sich auflösen.

Der Seekrieg.

U-Bootbeute im Oktober 393 500 Tonnen.

Berlin, 22. Nov. (W. B. Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306 500 Brutto-Registrier-Tonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87 000 Brutto-Registrier-Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden.

Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 322 000 Tonnen feindlichen Handelschiffraumes verloren gegangen; davon sind 2 550 000 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Deutsche U-Boote haben folgende französische Segler versenkt: „Notre Dame“, „de Bonsecours“, „Fanally“, „Laroche“, „Jaqueline“, „Alegon“, „Eugene“, „Petit Jean“. Drei der Schiffe waren mit Kohlen nach Frankreich beladen.

London, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannia“ 4750 Tonnen am 21. November morgens im Jea-Kanal (Ägäisches Meer) durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht wurde. 1106 Personen wurden gerettet, von welchen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß 50 Personen umgekommen sind.

Berlin, 21. Nov. (W. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend ein Zerstörer der „Arc“- oder „Sape“-Klasse versenkt.

Außer sechs feindlichen Handelschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Alvona“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

Die „Deutschland“ wieder unterwegs.

New York, 21. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Deutschland“ passierte Rhode Island um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags in territorialen Gewässern mit östlichem Kurs. Man erwartet nicht, daß sie tauchen wird, da sie Point Judith passierte.

Die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die nächste Plenarsitzung des Reichstages findet am Samstag, 25. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

Rücktritt des Staatsministers

von Jagow.

Berlin, 21. Nov. (W. B. Amtlich.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Der Dienstpflicht-Gesetzentwurf.

Berlin, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt außer dem Dienst bei Behörden und behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art, sowie in sonstigen Betrieben, die für die Zwecke der Kriegführung oder Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes obliegt dem beim Königlich Preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsamt.

§ 3. Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bedrohen.

§ 4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

In der

allgemeinen Begründung

heißt es:

Mit unerhörter Zähigkeit und beispiellosem Kräfteinsatz wird der Krieg von unseren Gegnern weitergeführt zu dem immer wieder verkündeten Zwecke, die staatlichen und wirtschaftlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen des deutschen Volkes zu vernichten. In gewaltiger Menge werden fortgesetzt Waffen zu diesem Kampfe geschmiedet, nicht bloß von arbeitenden Männern und Frauen der Verbandsmächte, sondern auch in den neutralen Staaten.

Trotz aller schon errungenen Erfolge muß das deutsche Volk noch immer weiter dem Ansturm einer Welt von Feinden standhalten, einzig und allein auf die eigene Kraft und den Beistand seiner Verbündeten angewiesen. Um den Sieg zu sichern ist es geboten, die Kraft des gesamten Volkes in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Waffenfähigen verrichten draußen vor dem Feinde immer aufs neue Wunder der Tapferkeit und Ausdauer. Unererschütterlich steht, allen Entbehrungen und beispiellosen Anstrengungen trotzend, der Wall, den Deutschlands Söhne rings um das Vaterland errichtet haben. Auch die Dahelmoerklebenden, Männer wie Frauen, haben sich durch ihre Arbeit im Dienste der Kriegswirtschaft in einem hohen Maße der Volksgenossenschaft im Felde würdig gezeigt. Auch sie können sich hingebender rastloser Pflichterfüllung rühmen.

Aber diese Heimarmee kann noch beträchtlich verstärkt werden. Der Kriegsdienst fehlt bisher die straffe einheitliche Zusammenfassung und Regelung, die allein die Leistungen zu einem Höchstmaß zu steigern vermag und erst in vollem Umfang verbürgt. Zu diesem Zwecke die gesamte nicht zum Heeresdienste herangezogene Bevölkerung in der Heimat zu erfassen und die Volkskraft für das große Ziel der Vaterlandsverteidigung zweckdienlich zu verwerten ist Aufgabe des durch die Allerhöchste Kabinetsorder vom 1. November 1916 ins Leben gerufenen Kriegsammtes.

Es darf erwartet werden, daß weite Kreise des Volkes an der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit nicht hinter denen zurückstehen wollen, die sofort nach Ausbruch des Krieges in Scharen freiwillig zu den Fahnen geeilt sind. Unzweifelhaft fehlt es vielen gegenwärtig nur an einer geeigneten Gelegenheit zu freiwilligem Hilfsdienst. Wird dieser Heimatdienst in zielbewusster und zweckdienlicher Weise geregelt, werden sicherlich so viele freudig sich ihm einordnen, daß ein Zwang, der allerdings als letztes Mittel nicht entbehrt werden kann, nur in verhältnismäßig seltenen Fällen erforderlich werden wird.

Im einzelnen wird unter anderem bemerkt: Den gleichen Zwang für Frauen auszusprechen, erscheint entbehrlich, in der Erwägung, daß die im Kriege bisher so bewährte Arbeitskraft der deutschen Frau auch ohne besonderen Antriebe in reichem Maße wird bereitgestellt werden können.

Die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen wird nur der Bundesrat erlassen können, da den unendlich mannigfaltigen, in stetem Wechsel begriffenen Verhältnissen nur durch bewegliche Bestimmungen, nicht aber durch starre gesetzliche Vorschriften Rechnung getragen werden kann.

Lokale Nachrichten.

Fleisch- und Fettverkauf. Samstag, den 25. November wird bei Metzgermeister P. Schneider verkauft: Rindfleisch an Nummer 406—875, Kalbfleisch an Nr.

876—935, Schweinefleisch an Nr. 936—1060, Fett an Nr. 134—172.

Für Metallreher, Feilmechaniker, Mechaniker, Schlosser, Optiker und Uhrmacher. Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Wir beabsichtigen die Organisation der Herstellung von Munitionsteilen, zunächst eines Zünders, für den Kammerbezirk durchzuführen. Es handelt sich um die Herstellung eines Zünders einfacher Konstruktion. Das Material wird — soweit es nicht zu beschaffen oder beschlagnahmt ist — von der Militärbehörde sicher gestellt. Für die Herstellung eignen sich alle, auch die kleinsten Betriebe, die Drehbänke, Revolverbänke, oder Automaten besitzen und an Präzisionsarbeit gewöhnt sind. Zur Besprechung der Sache und Erörterungen der Zeichnungen und eines Modells, sowie die Bildung einer bezüglichen Genossenschaft findet am Montag, den 27. November 1916 nachmittags 3 Uhr zu Frankfurt a. M. im „Kaiserhof“, Goetheplatz, eine Versammlung statt, zu der alle Angehörigen der oben bezeichneten Handwerksarten, soweit sie sich für die Sache interessieren, bzw. mitzuarbeiten bereit und in der Lage sind, hierdurch eingeladen werden.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1916. Zu der am 1. Dezember 1916 stattfindenden Feststellung der ortsanwesenden Bevölkerung ist — wie bei früheren Volkszählungen — die Mitwirkung der Beamten als Zähler usw. erwünscht. In einer Verordnung des Kriegeministeriums vom 16. November heißt es: Den von den Zivilbehörden ergahenden Anforderungen an die Beamten ist tunlichst zu entsprechen. Den beim Zählgeschäft tätigen Beamten der Heeresverwaltung ist möglichst weitgehende Dienstleistung zu gewähren, und zwar nicht nur am Zähltag selbst, sondern auch für das Austeilen und Wiedereinsammeln der Zählpapiere am Tage vor und am Tage nach dem 1. Dezember. Nach einer Verfügung des Unterrichtsministers werden die Lehrer der Volks- und Mittelschulen nach Möglichkeit herangezogen. Aus diesem Grunde wird der Unterricht am Nachmittag des 1. Dezember und am 2. Dezember ausfallen wenigstens für die Schulklassen, deren Lehrer am Zählgeschäft teilnehmen.

Sonderzuteilung von Mehl für die Weihnachtbäckerei.

Wie das „V. Z.“ hört, ist, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre für das ganze Reich eine Sonderzuteilung von Mehl an Verbraucher, nicht an Bäcker für die Zwecke der Weihnachtbäckerei beabsichtigt. Wenn es sich dabei nur um geringe Mengen handeln wird so wird die Absicht doch sicher allseitig begrüßt werden. Ueber die Höhe der zur Verteilung bestimmten Kopfmenge wird das Kriegsernährungsamt voraussichtlich noch in dieser Woche Beschluß fassen.

Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.

Am 21. November 1916 ist eine Bekanntmachung Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach unterliegen die in der Bekanntmachung näher bezeichneten Gegenstände, insbesondere Drehbänke, Abfräsmaschinen, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke, Vertikal, Bohr- und Drehwerke, Schaping-, Stoß- und Hobelmaschinen, Automaten, Spindeldrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stangen, Aufwurf-, Luft- und Fallhammer, sowie Abgratpressen einer genau geregelten Meldepflicht, soweit die Maschinen nicht voll und ausschließlich für eine längere Dauer als 2 Monate vom 21. November 1916 ab für Kriegszwecke beschäftigt sind. Die erste Meldung hat für den Beginn des 21. November 1916 vorhandenen Bestand bis zum 30. November 1916 an die Königliche Werkzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W. 15, Liegnitzerstraße 18/20, zu erfolgen. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldescheinen für jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Meldescheine können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W., Bagerischestr. 2, oder bei dem Verein deutscher Maschinen Bau-Anstalten Berlin Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, angefordert werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Das bayrische Bier. Im Teitower Gastwirtsverein machte der Präsident des deutschen Gastwirtsvereins die Mitteilung, daß die bayrischen Bierbrauereien beabsichtigen, vom 1. Januar 1917 ab den Export des bayrischen Bieres einzustellen. Es soll versucht werden, diese schwere Schädigung des Gastwirtsgebietes abzuwenden. (Jb.)

Bestandserhebung von Vorräten der Spinnpapierindustrie.

Am 20. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Vorräten der Spinnpapierindustrie erschienen. Hiernach sind monatlich zu melden: die Vorräte an Natron- (Sulfat) Zellstoff; Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat) Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 kg übersteigen; aus reinem Sulfatzellstoff hergestelltes Spinnpapier, Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn und Papiermischgarn wie Legnit, Legnitlose, Garne mit Faserfelle usw., sofern die Vorräte 250 kg übersteigen; Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen; Streifen- und Schneidmaschinen für Spinnpapier; bestimmte Spinnmaschinen. Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. 12. 1916 vorhandenen meldepflichtigen Vorräte bis zum 5. 12. 1916 zu erstatten. Die Meldungen sind an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, auf besonderen amtlichen Meldescheinen zu richten, die bei der Vordruck-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung angefordert werden können. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Einführung der Bautätigkeit in Köln.

Das stellv. Generalkommando des 8. Armeekorps hat, wie die „Köln-Zeitung“ meldet, angeordnet, daß die Bautätigkeit, die nicht mit Kriegstätigkeit zusammenhängt, gänzlich eingestellt werde. Das Kölner Gouvernement hat unverzüglich die Invollzugsetzung dieser Anordnung für den Befehlsbereich der Festung Köln verfügt. Begonnene Bauten, soweit sie unter das Verbot fallen, dürfen nicht fortgesetzt, neue nicht in Angriff genommen werden.

Woran erkennt man deutsche Zündhölzer? Es wird vielleicht bei dem festgesetzten Preis von 45 Pfennig für ein Paket Streichhölzer versucht werden, deutsches Fabrikat als ausländisches zu bezeichnen, um so einen höheren Preis zu erzielen. Um diesen Betrug aufzudecken, gibt es ein einfaches Mittel. Jede deutsche Zündholzschachtel trägt in der linken Ecke des ihr aufgeklebten Warenzeichens eine Nummer (von 1 bis etwa 350), die der Steuerbehörde zur Kontrolle dient. Sollte der Versuch gemacht werden, so gekennzeichnete Schachteln als „echte“ Schweden anzubringen oder mehr als 45 Pfennig für das Paket gewöhnlicher Hölzer zu fordern, so ist das ein Betrug oder eine Bewucherung, die vom Publikum unnachlässiglich zur Anzeige gebracht werden sollte.

Ersatz für ausländische Würzen. Um unseren Speisen etwas mehr Reiz zu geben, raten wir zu größerer Ausnutzung unserer Würzkräuter. Da ist es nun das Beste, im Winter, wenn uns die frischen Kräuter nicht zur Verfügung stehen, die erreichbaren getrockneten in einer sozusagen Originalmischung zu vereinigen, die immer ihren Platz in der Küche hat. Es ist jetzt gerade Zeit, das frische Selleriekraut zum Trocknen zu bringen, das gewaschen wird und dann nur einige Tage in guter Wärme zu liegen braucht, um völlig trocken zu sein. Dazu nehmen wir trockenen Majoran, Thymian, Pfefferkraut, möglichst etwas Estragon. Ferner werden in Scheiben geschnittene Zwiebeln oder Schlotter getrocknet, einige Champignons, auch getrocknete Pomeranzenschale wird gebraucht. Alles muß vollkommen trocken sein und wird dann in einem Mörser ganz fein zerrieben. Finden sich noch kleinere Stückchen, die sich nicht zerreiben lassen, so gibt man der Gesamtmenge entsprechend noch pulverisierte Muskatblüte und feinen weißen Pfeffer nach persönlichem Geschmack dazu. Das fertige Pulver wird in eine trockene Flasche gegeben und gut verkorkt. Ist keine Muskatblüte vorhanden, so kann diese durch geriebene Muskatnuß ersetzt werden. Ueberhaupt muß der persönliche Geschmack für das mehr oder weniger der einzelnen Bestandteile entscheiden. Diese Universalwürze dient sowohl für Soßen als auch für Suppen und Gemüse. Es sei hier auch ein sehr gutes Gewürzpulver angegeben, das vortrefflich zum pikantmachen von Soßen und anderen Gerichten dient. Man läßt es sich am besten in einer guten Drogerie aus folgenden Gewürzen herstellen: 10 Gramm Ingwer, 10 Gramm Kümmel, 15 Gramm weißer, im Notfall schwarzer Pfeffer, 15 Gramm Koriander, 15 Gramm Kurkuma, 10 Gramm Kardamon, 5 Gramm Zimt und 1 Tehe getrockneter Knoblauch, der aber nach Fertigstellung des Gewürzpulvers nach Belieben zugegeben werden kann. Alles wird fein zerrieben und gut durcheinander gemischt. Der Knoblauch gibt ein leichtes Aroma,

und der Versuch ist zu machen, ehe man sich ganz davon abwendet. In Indien ist der Gebrauch dieser Würze allgemein. Wer das Pulver schärfer liebt, kann auch noch etwas pulverisiertes Paprika dazu setzen. In der Anwendung dieses vorzüglichen Pulvers muß man zunächst vorsichtig sein, um das richtige Maß festzustellen.

Rasende Kindersterblichkeit in Rußland. Das Ergebnis einer Statistik über die Kindersterblichkeit in Rußland wird zwar streng geheim gehalten, dem Gewährsmann des Kopenhagener Vertreters der „Foss. Ttg.“ ist es aber gleichwohl gelungen, Einblicke zu nehmen. Danach sind von Kindern bis zum achten Lebensjahre in Moskau gestorben: im ersten Kriegsjahre 32, im zweiten 48 Prozent, in Charkow 41 bzw. 62, in Saratow 37 bzw. 69 Prozent. Noch schrecklicher stellen sich die Ziffern in Sibirien dar, obwohl Sibirien von der in Rußland herrschenden Ernährungsnot verhältnismäßig noch am wenigsten berührt worden ist. Dort starben im Waisenhause an Unterernährung im ersten Kriegsjahr 464 von den dort befindlichen 862 Kindern, also 25 Prozent, im zweiten Kriegsjahr gar 446 von 538 Kindern, also volle 83 Prozent.

Instandhaltung der Gasherde. Soll die Leistungsfähigkeit der Gasherde nicht mit der Zeit gemindert werden, so sind sämtliche Teile des Gasherdes stets sauber zu halten und oft nachzusehen. Die Brenner des Herdes sollen zur Entfernung anhaftender Speisereste in kurzen Zeitabständen stets einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Das Säubern bietet keinerlei Schwierigkeiten; denn die Brenner sind derart konstruiert, daß ihr Zusammenbau sich leicht lösen läßt. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die einzelnen Brenner nicht zusammenrostet oder daß sich Speisereste dauernd daran festsetzen. Zur Reinigung verwendet man zweckmäßig eine kräftige Bürste, auch eignet sich hierzu eine Stahlbürste mit nicht zu dicken Borsten. Die einzelnen Gusstteile sind nach ihrer Reinigung entweder leicht einzusetzen oder mit etwas Graphit, der mit Wasser angerührt wird, zu bestreichen. Hierdurch wird einer allzu schnellen Rostbildung der Gusstteile vorgebeugt. Aber auch die Bratöfen sind nach jedesmaliger Benutzung von Fettüberschlägen zu reinigen, deren Entfernung am besten erfolgt, solange der Ofen noch warm ist. Das einfachste Reinigungsmittel hierzu ist Zeitungspapier. Nach Entfernung des anhaftenden Fettes soll der Ofen noch mit einem weichen trockenen Tuch nachgerieben werden. Sind einzelne Teile des Gasherdes oder der Bratöfen aus Nickel, so dürfen zur Reinigung nicht säurehaltige Putzmittel verwendet werden, sondern es genügt ein Abreiben mit einem weichen trockenen Tuch. Ein Herd, der regelmäßig gereinigt wird, ist nicht allein von größerer Haltbarkeit, sondern er wird auch dem Besitzer Freude bereiten,

während Gasapparate, die ungenügend instand gehalten werden, binnen kurzer Zeit in ihrer Betriebssicherheit und Betriebsbereitschaft eine Beeinträchtigung erfahren und ein unansehnliches Aussehen erhalten.

Speisewagen bei der Straßenbahn in Münster. Die Stadt Münster in Westfalen dürfte wohl die erste Stadt sein, die bei der Straßenbahn Speisewagen eingeführt hat. Man bedient sich ihrer dort dazu, das in einer Großküche hergestellte Essen in zweckmäßiger Weise zu verteilen. Es wurden hierzu besondere Anhängewagen eingerichtet. In der Längsachse dieser Wagen sind anstelle der Sitzbänke vier Behälter, die je 250 Liter Speisen fassen, so aufgestellt, daß das Wageninnere durch die Reihe der Behälter in zwei Teile geteilt ist. Dadurch bleibt auf jeder Seite ein 1/2 Meter breiter Gang, der auf je eine Schiebetür der Stirnwand ausmündet. Bei der Essenausgabe stehen die Verteilerinnen in dem einen Gang, während das Publikum, das beim Befahren der einen Plattform Speisemarken erhält, den Wagen auf dem zweiten Gang durchquert, dabei die Speisen in Empfang nimmt und von der gegenüberliegenden Plattform den Wagen verläßt. In Münster sind fünf derartige Wagen vorhanden. Sie werden in einer Zentralküche mit Speisen gefüllt und dann nach den verschiedensten Teilen der Stadt gefahren.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 3. Requiemamt für die gefallenen Brüder Anton und Jakob Schlaud, dann best. Jahramt für Frau Marg. Köhlig geb. Gaus, ihren verst. Ehemann Johann u. Sohn Valentin.

Samstag, Fest der hl. Katharina. 7 1/2 Uhr: Best. Amt 1. E. der hl. Katharina für Frau Kath. Henrich geb. Behn, ihre Eltern und Schwester Therese, im St. Josephshaus: Best. Amt 3. E. der hl. Katharina für Lebende und Verstorbene einer Familie. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Weichte. — 5 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends halb 8 Uhr: Vittandacht zur Erinnerung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, abend 8 Uhr: Singstunde des Jungfrauenvereins.

Das evangl. Pfarramt

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr: Spielausführung. Jeden Samstag abend 9 Uhr: Versammlung **Zurugemeinde.** Die Zurugemeinde fällt morgen abend aus. **Turnverein.** Samstag den 25. ds. Mts. abends 9 Uhr: Versammlung.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe -
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern. Selberg Kommerzienrat.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken. Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.	Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister.
---	--	--

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) zu vermieten. 448 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376	Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör, elektrisch. Licht und Gas, billig an ruhige Leute per 15. Dezember zu vermieten. Näh. Neustadtstr. 7. [660]	2 Zimmerwohnung zu vermieten. Quersstraße 31. Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neust. 51.
--	---	---

Notiz.
Am 21. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wir suchen per sofort eine

kaufm. Kraft

evtl. Dame, mit mehrj. Büro-Praxis und Sicherheit in Stenogr. u. Schreibmaschine.
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Werk Mainthal.

Notiz.
Am 20. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn, ferner von Arbeitsmaschinen, welche zur Herstellung, Bearbeitung und Verarbeitung von Spinnpapier in Gebrauch sind“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Vereinigte Landwirte
Schwanheim a. M.

Alle Selbstverbraucher werden gebeten das Korn bei unserem Lagerhalter abzugeben, da der Müller morgen kommt. Alle rückständigen Gelder müssen sofort bezahlt werden, da sonst Enziehung erfolgt.
Schwanheim, den 23. November 1916.
Der Vorstand.

Wohnung in der Kirchgasse zu veranthen. Näh. Neust. 5. 517
2 Zimmerwohnung pr. 15. Novem. ber zu vermieten. Waldstr. 16. 634
2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166